

Tag der Offenen Tür bei der Mühle Regenbogen in Modautal, Juli 2014

Informationen zur Fotoausstellung

Eulen



Junger Uhu

An der Felswand eines ehemaligen Steinbruchs geboren und aufgezogen. Verliert allmählich seinen Flaum und macht erste kurze Flugübungen auf Äste. Verlässt das Nest nach einigen Wochen, wird aber noch einige Monate von beiden Eltern gefüttert. In den ersten Wochen sind Uhus am stärksten gefährdet, da sie nicht flüchten können.



Uhu (erwachsen)

Uhu-Mutter mit aufmerksamem Blick, hat zwei Junge zu beschützen. Größte Eulenart mit mehr als 150 cm Flügelspannweite, Weibchen etwas größer als Männchen. Wird im Kreis Darmstadt-Dieburg wieder häufiger. Bringt u.a. Ratten und größere Vögel bis zu Rabenkrähen als Futter für den Nachwuchs, kann auch Feldhasen und Frischlinge jagen. Selten zu sehen, da Uhus vor allem nachts aktiv sind.



Waldohreule

Gut getarnt in einer Konifere auf einem Friedhof. Einfaches Erkennungsmerkmal: die auffälligen Federohren. Kleiner als der Waldkauz. Trotz häufigen Vorkommens oftmals nur zu entdecken, weil Kotpuren und Gewölle am Boden zu sehen sind. Lebt vorwiegend in offenem Gelände mit guten Versteckmöglichkeiten. Ernährt sich von Mäusen, Singvögeln und Insekten.



Waldkauz

Im Messeler Wald entdeckt. Tagsüber oft in einer Baumhöhle zu sehen, diesmal auf einem schattigen Ast, direkt am Stamm sitzend. Dadurch nicht leicht zu erkennen. Wald ist sein bevorzugter Wohnort, Brutplätze sind Baumhöhlen und alte Nester größerer Vögel. Hauptnahrung sind Mäuse, aber auch Singvögel und kleine Säugetiere bis zum Eichhörnchen, die er in der Dämmerung und der Nacht jagt.

Falter



Tagpfauenauge

Auf einer Staudensonnenblume im Garten. Mit den „Augen“ auf der Flügeloberseite einer der auffälligsten Schmetterlinge, in der Region häufig. Versucht durch die Optik mögliche Fressfeinde abzuschrecken, indem er ein großes Gesicht vorspiegelt. Ist im Winter manchmal in kühlen und etwas feuchten Kellern oder Garagen anzutreffen. Brauchen Brennnesseln als Futterpflanze für ihre schwarzen Raupen.



Admiral

Hier auf Sommerflieder. Mit rotem Band auf schwarzem Grund unverwechselbar. Kann in der Region nicht überwintern, muss daher jährlich aus Südeuropa einwandern, um Eier an Brennnesseln abzulegen. Ist in größerer Zahl erst spät im Sommer zu sehen. Saugt gerne süße Säfte aus Fallobst.



Kleiner Perlmutterfalter

Oder auch Silberiger Perlmutterfalter auf Wasserdost. Mit den am stärksten glänzenden „Silberflecken“ auf der Flügelunterseite. Fliegt von April bis Oktober, legt in dieser Zeit mehrfach Eier. Braucht für seine Raupen Ackerstiefmütterchen.



Taubenschwänzchen

Gehört als Schwärmer zu den Nachtfaltern, ist aber tagaktiv. Wandert auch aus dem Süden ein. Ist bei Sonnenschein häufig an Geranien zu sehen. Steckt seinen langen Saugrüssel in die Blüten, während es mit schnellem Flügelschlag in der Luft stehen bleibt, aber selten länger als eine Sekunde pro Blüte. Wird deshalb auch Kolibrischwärmer genannt.



Kaisermantel

Männchen auf Wasserdost. Orangebraun gefärbt, mit schwarzen Streifen entlang der Flügeladern (= Duftschuppen), Weibchen meist dunkler bis grünlich. Auch eine Unterart der Perlmutterfalter, aber meist mit aufgeklappten Flügeln auf Disteln oder Dost. Deutlich größer als der Silberige Perlmutterfalter. In den Sommermonaten unterwegs.



Zitronenfalter

Auf einem Brombeerblatt als Sonnenbank. Männchen stärker, Weibchen zarter gelb gefärbt, mit deutlichen Flügeladern auf der Außenseite. Ist der einzige Schmetterling in der Region, der den Winter draußen ungeschützt überlebt mithilfe von Frostschutzmitteln. Ist daher meist der erste Schmetterling im Frühjahr. Mit 12 Monaten Lebensdauer ein Methusalem unter den Faltern.

Amphibien



Gelbbauchunke

Besonnte Pfützen oder Tümpel im Wald sind Lebensraum dieser kleinen, nicht einmal 5 cm großen Unken. Oben unscheinbar braun und oft im Schlamm sitzend, ist sie schwer zu entdecken. Der Bauch ist gelb gefleckt, wird aber nicht freiwillig gezeigt. Nur wer genau hinschaut, findet sie. Sie nutzt u.a. die „Zerstörungen“ durch Forstmaschinen im Gelände, besiedelt die mit Regen- oder Oberflächenwasser gefüllten Pfützen, wenn diese genügend Licht erhalten, um sich aufzuwärmen.



Laubfrosch

Eindeutig der lauteste unter den kleinen Amphibien. Ruft gerne abends, ist in offenem Gelände schon einmal über 1 km zu hören, z.B. aus der Grube Messel. Hört bei Annäherung auf zu rufen und ist daher bei einer Größe von ca. 5 cm schwer in Hecken oder auf Blättern zu entdecken. Braucht flaches besonntes Gewässer ohne Fische für die Eiablage, nasse Wiesen mit Röhricht als Lebensraum für die Erwachsenen, aber ohne dichten Schilfbewuchs. Fängt seine Nahrung mit klebriger Zunge, vorrangig am Abend. Seine Zehen haben Haftscheiben, so dass dieser Frosch mühelos klettern kann.



Wasserfrosch

Grasgrün sitzt er gerne im Uferbereich, ist aber kein Grasfrosch. Farbvarianten sind groß, bis zu graubraun. Mittels seitlicher Schallblasen ruft das Männchen, will damit Weibchen anlocken und andere Männchen vertreiben. Lässt sich oft von Flugzeugen zum Rufen animieren. Sonnt sich gerne auf Steinen oder Wasserpflanzen, springt vor Spaziergängern am Ufer aber ins Wasser und taucht unter. Fressen Insekten bis hin zu Libellen, werden selbst gejagt u.a. von Reiher, Storch, Ringelnatter.



Erdkröte

Begegnung beim Gang zum Laichgewässer. Legt im März/April ihren Laich als Schnüre möglichst im Herkunftsgewässer ab. Kann größer sein als Frösche, springt aber nicht, sondern läuft behäbig. Wird daher beim Überqueren von Straßen oft überfahren. Weibchen wird am Gewässer von Männchen erwartet, nimmt eines Huckepack mit ins Wasser oder muss sich oft einer ganzen Meute erwehren. Lebt im Wald, auf Wiesen, in Gärten. Versteckt sich tagsüber unter Steinen oder Holz, gräbt sich auch Höhlen in weiche Erde. Vertilgt Würmer, Schnecken und Insekten, ist daher ein Helfer des Gärtners.

Reptilien



Blindschleiche

Der „blendende Schleicher“ löst die meisten Falschmeldungen über Schlangenvorkommen aus, ist aber keine Schlange, sondern eine nahe Verwandte der Eidechse. Sie ist harmlos und nützlich, frisst u.a. gerne Nacktschnecken. Lebt in hellen Wäldern und am Waldrand. Sie ist nicht blind. Wird oft auf Waldwegen überfahren, weil sie sich dort in der Sonne aufwärmt.



Ringelnatter

Beim Aufwärmen an der Grube Prinz von Hessen. Die häufigste Schlange in der Region. Oft Angst erregend, aber harmlos. Farbe von grau über Blauton bis zu schwärzlich. Erkennbar am weißen „Halbmond“ am Kopfende. Runde Pupille bedeutet bei einheimischen Schlangen: ungiftig! Lebt an Gewässern, vor allem an Waldteichen und Bächen, aber auch in Ortschaften. Schwimmt gerne. Frisst Amphibien und Mäuse.



Zauneidechse

Männchen mit grasgrüner Färbung, während der Paarung am stärksten. Weibchen sind braun gemustert. Große, kräftige Eidechse, die an trockenen, wenig bewachsenen Standorten in der Region vorkommt, z.B. auf der Griesheimer Düne, aber auch im Messeler Hügelland. Gern an Stellen mit Steinen, mit Möglichkeiten zum Aufwärmen und Verkriechen.



Sumpfschildkröte

Europäische Sumpfschildkröten, aufgenommen in einem Naturschutzzentrum an der Donau. Sehr selten geworden und daher im Nachzuchtprogramm des Frankfurter Zoos. Kommt am Reinheimer Teich vor. Vor allem Jungtiere sind gefährdet. Häufiger sind amerikanische Schmuckschildkröten in Teichen um Darmstadt, die ausgesetzt wurden. Wichtiges Unterscheidungsmerkmal: gelbe Punkte der Sumpfschildkröte an Kopf und Körper, während die Schmuckschildkröte gelbe und rote Streifen aufweisen. Sonnen sich gerne am Uferstrand oder auf Ästen im Wasser.

Singvögel



Hausrotschwanz

Weibchen bei der Futtersuche für seine Jungen abgebildet. Nutzt als Höhlenbrüter Nistmöglichkeiten an Häusern. Sucht in Fensternischen und an Fassaden nach Insekten und Spinnen. Männchen ist sehr dunkel bis schwarz, rot nur an den Schwanzfedern, was man beim Flug gut sieht. Zugvogel.



Gartenrotschwanz

Männchen. Vogel des Jahres 2011. Wird immer häufiger in der Region gesichtet, vor allem in Obstgärten und Parks mit Höhlen in Bäumen. Wird oft mit dem Hausrotschwanz verwechselt. Männchen erkennbar am roten Bauch und der weißen Kappe. Weibchen sind schwer auseinander zu halten. Zugvogel.



Amsel

Männchen beim Baden, erkennbar am schwarzen Gefieder und dem gelben Schnabel. Ist einer unserer eifrigsten Sänger in den Ortschaften, beginnt vor Sonnenaufgang damit. Amseln halten sich viel am Boden auf, suchen auf kurzgeschnittenen Wiesen nach Regenwürmern und Insekten, fressen auch gerne Beeren. Brüten in Hecken, manchmal auch in Blumenkästen. Weibchen unauffällig dunkelbraun gefärbt. Bleibt im Winter meist hier.



Kleiber

Fällt durch sein buntes Federkleid auf. Nutzt Spechthöhlen im Wald, deren Eingang er mit Lehm soweit zukleistert, dass er gerade noch hindurch kommt, daher sein Name. Nutzt aber auch Nisthilfen in Waldnähe. Läuft als einziger unserer Vögel auch kopfüber am Stamm hinunter. Kommt im Winter gerne an die Futtersäulen.



Trauerschnäpper

Weiß an Bauch und Flügeln, dazu schwarzes oder braunes Gefieder. Ist 2014 in der Region häufig zu sehen. Brüdet in Höhlen oder Nisthilfen an Baumstämmen oder am Haus. Als Schnäpper sitzt er gerne an exponierter Stelle und fängt Insekten in einem kurzen Rundflug. Zugvogel.



Kohlmeise

Mit Mehlwürmern gefütterte Kohlmeise am Gartentisch. Sehr häufiger Vogel in unseren Gärten, aber auch im Wald zu finden. Erfreut als fleißiger Sammler von Raupen die Gartenbesitzer. Brüdet früh, gerne in Nistkästen. Gehört zu den häufigen Besuchern von Futterstellen im Winter.

Große Vögel in Gewässernähe



Höckerschwan

Auf dem Bild bei der Landung im Teich. Ist in der Region vorwiegend in Parks zu sehen, am Kühkopf auf dem Altrheinarm, sonst auch auf Seen oder an der Küste. Männchen drohen gerne, wenn man sich dem Nest nähert, z.B. beim Paddeln. Brütet auf Schilfnestern am Teichrand. Leidet in kalten Wintern, wenn die Teiche zufrieren.



Weißstorch

Wird wieder häufiger in der Region, meist mit Hilfe von künstlichen Nistangeboten. Weißes Gefieder, schwarze Flügelenden und roter Schnabel. Junge haben schwarzen Schnabel. Fliegt mit gestrecktem Hals.



Silberreiher

Größter Reiher mit weißem Gefieder, grüner Fleck von Augen zum Schnabel. Die Schnabelfarbe wechselt zwischen gelb und schwärzlich (Brutzeit). In den letzten Jahren auch im Winter in der Region. Meist an Gewässern, z.B. Steinbrücker Teich, Reinheimer Teich, oder in deren Nähe. Schreitet ausladend über Wiesen auf Futtersuche z.B. nach Mäusen, Eidechsen oder Fröschen.



Graureiher

Häufigster Reiher unserer Region, fliegt mit gekrümmten Hals (S-Form). Sucht in Teichen und Bächen, im Winter auch gelegentlich in Gartenteichen nach Futter, aber auch auf Wiesen nach Mäusen. Brütet gerne in Kolonien, z.B. im Vivarium, in der Grube Messel auch mal alleine.

von Hans Günter Abt, NABU Darmstadt